Jetzt erst schien sich der Doktor wieder in seine Umwelt hineinzufinden. Zögernd erhob er sich, machte einen Schritt auf den Kommissar zu, blieb dann stehen.

"Eine Bitte habe ich noch . . ."

"Und ?"

"Ich — ich möchte Thorsten unter vier Augen sprechen . . ."

Arnster lachte höhnisch auf. "Das könnte Ihnen passen, daß Sie noch einen dritten Anschlag . . ."

"Ich bin doch nicht wahnsinnig," wehrte der andere verächtlich lächelnd ab. "Mein Spiel ist verloren — ich sehe es ein. Ich werde eben bezahlen müssen ! Aber trotzdem — oder gerade deswegen — möchte ich Mr. Thorsten sprechen ! Ich bin ohne Waffen und Sie können ja vor der Tür warten, wenn Sie mir mißtrauen."

"Das würde ich sowieso tun !" nickte Heintze kurz. "Schließlich ist es ja Mr. Thorstens Sache, ob er mit Ihrem Wunsche einverstanden ist !"

Thorsten machte eine entschlossene Handbewegung : "Ich hatte schon selbst die Absicht, mich mit Fabricius auszusprechen . . ."

"Bitte — wie Sie wünschen !" Dann, zu Buzz, Arnster und Wessentin gewandt, sagte Heintze : "Kommen Sie, meine Herren — wir werden dann also draußen warten !"

Wortlos folgten ihm die anderen aus der Tür.

*

Thorsten und Fabricius maßen einander mit langen unerbittlich forschenden Blikken. Schließlich war es der Doktor, der stockend das Wort nahm : "Nicht wahr, das war ein Schwindel vorhin, daß Gloria von Anfang an auf Ihrer Seite stand ?"

"Ja," gab der Amerikaner ohne Zögern zu.

Der andere verzog den Mund : "Ach, so tief sitzt es also ? Ja, sie ist eine vollendete Schauspielerin, diese Gloria !"

"Ich glaube, dieses Mal hat sie nicht gespielt !"

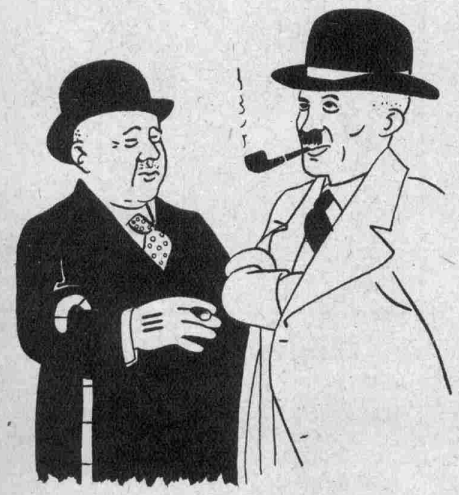
"Sie glauben ?" Fabricius warf den Kopf zurück, stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus. "Ah, deshalb also?"

"Ja — deshalb !"

"Sie glauben, daß diese Frau Sie wirklich liebt ?"

"Ich weiß es !"

"Und, Sie erwidern ihre Liebe ?"



Gestern war ich bei Karl. Er ist jung verheiratet. Seine Frau ist eine geborene Eisenbahn.

Woher weisst du das? Hast du sie gefragt? Nee, es stand auf den Handtüchern.

"Ich glaube, eine Antwort auf diese Frage erübrigt sich, Doktor !"

"Gewiß, Ihr Handeln spricht ja dafür ! Also Sie lieben Gloria ?" Lange ließ er seinen Blick auf dem blassen Gesicht des Amerikaners ruhen, in dessen Zügen eine schmerzliche Erregung wetterleuchtete.

"Ja — Sie haben recht damit ! — Diese Frau lieben können — wirklich lieben — lieben dürfen — das hätte vielleicht auch mich von dem Weg abgehalten, den ich eingeschlagen habe — vielleicht ! — Ich hätte sie nicht zwingen sollen — aber nun ist es ja zu spät . . ." er verstummte mit einem leisen Stöhnen.

Thorsten hatte sich in seinem Sessel vorgeneigt : "Doktor, ich will Ihnen ein Geschäft vorschlagen ! — Lassen Sie vor Gericht Gloria aus dem Spiel ? Und ich werde dafür sorgen, daß man möglichst schonend mit Ihnen verfährt."

"Lassen Sie," wehrte der andere ab: "Mit mir ist's doch vorbei ! Der Giftanschlag und dann der Schuß auf Sie. — Meine Rechnung ist glatt ! Da ist nichts mehr zu machen !"

"Und Gloria ?" wiederholte der andere leise seine Frage.

"Sie können beruhigt sein, Thorsten ! Diese Frau soll außerhalb des Spiels stehen ! Und hier — nehmen Sie." Hastig hatte er in die Brusttasche gegriffen und einen versiegelten Umschlag hervorgeholt, den er jetzt dem Amerikaner in die Hand drückte. "Geben Sie das Gloria ! — Es ist besser, wenn die Polizei das nicht bei mir findet !"

"Danke !"

Der andere schob das Kuvert hastig in die Tasche.

Fabricius aber ging mit festen Schritten zur Tür, riß sie auf : "Herr Kommisssar — ich stehe zu Ihrer Verfügung !"

Schritte entfernten sich über den Gang. Thorsten achtete nicht darauf. Mit glanzlosen Augen starrte er vor sich hin, bis ihn ein Pochen von der Tür her aus seinen Gedanken riß.

"Bitte !" Günter Wessentin trat ein.

"Haben Sie noch irgend welche Befehle für mich ?"

"Nein — es heißt — kommen Sie mal her, Wessentin ! Ich möchte Ihnen noch danken für die Umsicht, mit der Sie in diesem Fall gehandelt haben !"

Thorsten machte eine kurze Pause, fuhr dann leiser fort : "Ich nehme wohl nicht zu Unrecht an, daß Sie den Verdacht nicht bloß aus Sorge um mein Wohlergehen auf sich lenkten ! — Sie dachten dabei auch an Ihr Versprechen, Miss Garron zu schützen, nicht wahr ?"

"Ja, das tat ich," gab der andre zögernd zu.

"Es ist gut. Ich danke Ihnen ! — Noch eins, Wessentin ! Bevor Sie mit den anderen kamen, war meine Tochter bei mir. Sie erzählte mir von den Geschehnissen der Zwischenzeit — und sie erzählte mir auch von dem gestrigen Abend — von dem, was zwischen ihr und Ihnen gewesen ist, Wessentin . . ."

"Mr. Thorsten . . ."

"Jetzt spreche ich !" beharrte der Amerikaner streng. "Es wird Ihnen klar sein, daß Sie unter diesen Umständen bei mir nicht mehr den Posten eines Sekretärs behalten können . . ."

"Mr. Thorsten . . ."

Die Hand Thorstens klatschte auf die Lehne des Sessels. "Zum Henker noch einmal — wie haben Sie sich denn das gedacht, junger Mann. — Mein Sekretär und mein Schwiegersohn ? Das dürfte sich doch wohl kaum miteinander vereinen lassen — und außerdem wird Regina Sie schon genügend in Anspruch nehmen."

"Mr. Thorsten !" Ungläubige Hoffnung und jubelndes Glück lag in Günter Wessentins Stimme. "Ist das Ihr Ernst ? — Wirklich ? — Wie soll ich Ihnen danken ?"

Lächelnd wehrte der andere ab. "Machen Sie Regina glücklich. — Holen Sie das nach, was ich vielleicht versäumt habe ! — Und nun gehen Sie bitte !" Ein plötzlicher Ernst lag über seinen Zügen. "Gehen Sie — ich habe noch etwas Dringendes zu erledigen." Er erhob sich langsam aus seinem Sessel.

*

Ohne anzuklopfen trat Douglas Thorsten in das Zimmer.

Auf der Schwelle blieb er stehen, zog die Tür hinter sich ins Schloß und suchte mit den Augen nach Gloria.

Sie stand vor ihren Koffern, war bei dem Geräusch seiner Schritte herumgefahren.

"Sie packen, Gloria ?" fragte er leise.

Sie nickte schweigend. In ihrem Blick lag die Furcht und das Entsetzen eines gejagten Tieres. Eine jähe Schwäche schien sie anzufallen und ließ sie die Hände um die Lehne des nächsten Stuhls umklammern.

"Sie wissen ?" Nach einer beklemmenden Pause kam es über ihre Lippen.

Thorsten trat weiter in das Zimmer. "Ja — Fabricius hat gestanden ! — Er befindet sich bereits in den Händen der Polizei !"

"Und — ist es schon zu spät ?" flüsterte sie angstvoll.

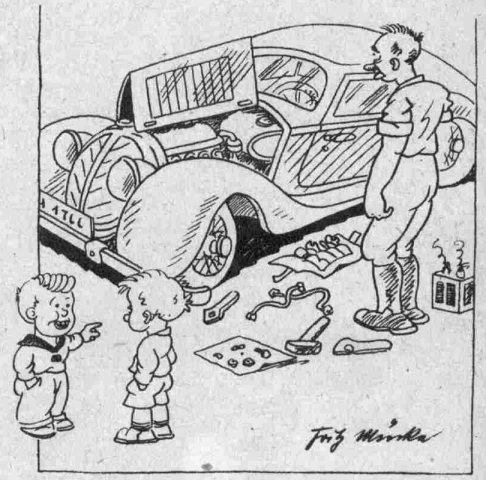
Langsam schüttelte er den Kopf. "Ich habe dem Kommissar gesagt, daß Sie auf meiner Seite standen ! Niemand wird Ihnen etwas anhaben !"

"Dann . . ." sie deutete mit einer ungewissen Gebärde auf die Koffer, die vor ihr standen. "Dann lassen Sie mich fliehen !"

Mit hastigen Schritten trat er auf sie zu, griff nach ihren zitternden Händen : "Warum haben Sie mir das angetan, Gloria ?"

Sie senkte den Blick.

"Ich — ich mußte es ja ! — Er zwang mich ! — Er hatte mich in seiner Gewalt. Fabricius wußte — ich will Ihnen alles sagen !"



Ich weiss schon längst wo es fehlt, aber lass ihn nur ruhig weiter murksen.